

Wöchentliche Sündensche Anzeigen.

Nr. 31. Montags den 2. Aug. 1790.

I Avertissements.

Da das Rechnungs-Jahr bereits verstrichen ist; so werden diejenigen Tecklenburgschen Landes-Creditores, welche ihre Zinsen bis dato nicht abfordern lassen, hierdurch erinnert, solche nunmehr gegen Quittung in Empfang zu nehmen.
Tecklenburg den 23. Julii 1790.

Walcke.

II Citationes Edictales.

Amt Hausberge. Da durch ein Decret vom 1sten Junii über das Vermögen des Neubauer und Müller Jost Rütthemeier zu Holzhausen Concursus Creditorum eröffnet worden; so werden alle und jede, welche an den Neubauer Jost Rütthemeier irgend einige Forderungen haben, durch diese Edictal-Citation öffentlich verabladet, um ihre Forderungen a dato binnen 9 Wochen und längstens in Termino den 24. August dieses Jahrs des Morgens um 9. Uhr am hiesigen Amte anzugeben, und die zur Begründung ihrer Forderungen dienende Beweismittel gehdrig anzuzeigen, und in sofern diese in schriftlichen Nachrichten bestehen, solche sofort mit zur Stelle zu bringen. Denjenigen aber, welche in dem angeetzten Termine ihre Forderungen nicht angeben, wird zu ihrer Nachricht und Warnung hierdurch bekannt gemacht, daß

sie damit präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Amt Ravensberg. Alle diejenigen welche an den in Concurs gerathenen Heuerling Wilhelm Nollkemper in Badinghausen Ansprüche und Forderungen haben, werden hiedurch vorgeladen, dieselben in Termino den 30sten Aug. bey Gefahr der Abweisung anzugeben und zu verifiziren.

III Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Eine in der Simeons Kirche auf dem Chor reelle ausgemauerte Piperische Begräbniß auf Sechs Leiber mit zwey großen Steinen, so gleich genutzt werden kann, ist zu verkaufen. Die Liebhaber davon, belieben sich bey dem Kaufmann Bahlmann zu melden.

Amt Hausberge. Die dem Neubauer und Müller Jost Rütthemeier zu Holzhausen zugehörigen Grundstücke, als 1) die sub Nr. 75. zu Holzhausen belegene Neubauerey, welche zu 313 Rthlr. 20 ggr. taxiret worden, 2) der bey dieser Neubauerey belegene Garten ad 3 Viertel Morgen, welcher nebst den darin befindlichen 11 Obstbäumen zu 29 Rthlr. 6 ggr. taxiret worden, und 3) drey Morgen Saatlandes in der Hausberger Feldmark belegen, welche

zu 105 Rthlr. taxiret worden, sollen zu Befriedigung dessen Gläubiger meistbietend verkauft werden. Die etwaigen Liebhaber können sich daher in Termino den 24. Aug. dieses Jahrs des Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Amtshause einfinden, ihr Gebot eröffnen und dem Befinden nach des Zuschlags gewärtigen. Von der Neubauerey werden monatlich 5 ggr. 2 Pf. Contribution und von dem dabey befindlichen Garten jährlich 30 mgr. 3 Pf. Domainen entrichtet, von dem in der Hausberger Feldmark belegenen Saatkampe ad 3 Morgen müssen aber jährlich 1 Rt. 19 ggr. sogenannte Korngelder an die Domainencasse des Amts Hausberge bezahlt werden. Zugleich werden auch alle diejenigen, welche an vorgedachten Grundstücken real Ansprüche zu haben vermeynen, die nicht in dem Hypothekenbuche eingetragen sind, hiermit aufgefordert, solche Gerechtsame in dem bezielten Termine anzuzeigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Käufer abgewiesen werden sollen.

Amt Peterzhagen. Die freye Neubauer Stette des Unterthan Brandhorst Nr. 233. in Hille, wozu ein Wohnhaus, ein Garten, von 1 Morgen 15 □ R. 5 Fuß und ein Kamp von 10 Stücken auf den Wilken Kamp gehört, welches alles nach Abzug der Lasten an Contribution, Domainen, und Zuschlags Geld ad 6 Rt. 9 ggr. auf 574 Rt. 14 ggr. 8. Pf. taxirt worden, soll in Termino den 28ten Aug. an Ort und Stelle und zwar der Kamp dergestalt, daß ein Versuch gemacht werde, solchen unter der Bedingung anzubieten, daß ein Neubauer sich darauf etablire, meistbietend verkauft werden, wozu alle so kaufslustig sind, eingeladen werden und wobey alle die ein dingliches Recht an jene Grundstücke präbendiren, sich einfinden können, wenn sie dessen nicht verlustig seyn wollen. Da auch erforderlich ist daß sämtliche Gläubiger der gedachten Stette edictaliter citirt werden; so werden alle und jede, welche

aus einem Grunde Forderung an die Brandhorst Stette Nr. 233. in Hille oder deren Besitzer haben, aufgefordert, solche in Termino den 30ten Aug. Morgens 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube anzugeben, durch Documente, oder auf andere rechtliche Art zu beweisen und sonst zu erwarten, daß ihnen gegen die Erschienenen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und sie von der vorhandenen Masse abgewiesen werden.

Herford. Es sollen in dem Hause des verstorbenen Hrn. Steuereinnehmers Ahrendt am 11ten August d. J. Nachmittags um 2 Uhr 71 Stück der außerlesensten Nelken mit Töpfen, 13 Stück Leukoyen und andre seltene Blumen auch Aurickeln in Töpfen, verschiedene Kasten mit Lauriers und andern Gewächsen, da besonders die Nelken jezt in der Blüte stehen und deren Qualität beurteilt werden kann, meistbietend verkauft werden, welches allen Blumenfreunden hiermit bekant gemacht wird.

Tecklenburg. Zum öffentlichen Aufgeboth auf des in Concurß gerathenen Bürgers in Ibbenbühren Berend Hermann Hakmanns in und bey diesem Ort gelegene, von den geschwornen Aestimatores nach Abzug der Lasten zu 452 Rthlr. gewürdigte Grundstücke, als: das zwischen Coors und Budden Willms sub Nr. 32 in Ibbenbühren gelegene Haus; 2 Scheffel Saat Land des im Leher Esch zwischen Kellerwessels und Borgmanns Land gelegen; den Garten im Bante an Upmeiers Wiese, werden 3 Termine, der erste auf den 26ten August der andere auf den 23. Sept., der 3te und letzte aber auf Dienstag den 26. Oct. dieses Jahrs des Morgens gegen 10 Uhr angesetzt, und Kaufslustige hiermit eingeladen, in denselben, insbesondere in dem letzten Termin hier in Tecklenburg vor dem Untergeschriebenen, als ernannten Commissario zu erscheinen ihren Both zu eröffnen, und den Kauf zu schließen, maassen nach Ablauf des letzten Licitations-Termins kein weiteres Aufgeboth zugelassen werden wird, son-

dem der Meistannehmlichstbietende des Zuschlags einer hochlöblichen Regierung gewärtig seyn kann. Die auch außer den bereits verablabeten ingrosirten Creditoren dingliche Rechte an den zum öffentlichen Verkauf gesetzten Grundstücken zu haben vermeynen, werden hierdurch aufgefordert, selbige bey Strafe der Präclusion vor dem letzten Verkaufs-Termin anzugeben, und rechtlich nachzuweisen.

Vigore Commissionis Metting.

IV Sachen, zu verpachten.

Minden. Demnach in dem zu Verpachtung der Einem Hochwürdigem Dom-Capitul zustehenden neu erbaueten steinerne Windmühle angestandenen Termino nicht annehmlich geboten worden; so ist anderweiter Terminus auf den 26ten Aug. a. c. angesetzt, in welchem Pachtlustige Morgens 10 Uhr auf der Capituls-Stube erscheinen können. In eben diesem Termino soll auch die am grossen Domhofs belegene Dom Curie welche jetzt der Hr. Christwachtsmeister v. Thoss bewohnen auf 3 oder 4 Jahre von Ostern 1791 an, vermiethet werden. Miethelustige werden daher hierdurch eingeladen, besagten 26ten Aug. Morgens 10 Uhr auf der Capituls-Stube sich einzufinden.

Da in Termino den 16. Aug. 1790 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathshause folgende der hiesigen reformirten Kirche gehdrige Grundstücke als 1) eine auf dem Ritterbruche am Oberdamm sub Nr. 2 belegene Wiese, 2) eine eben daselbst zwischen des Col. Hoffmann und einer v. Spiegelschen Wiese belegene, olim Liegersche Wiese, 3) vier Morgen am Haler Wege und zwar am Haler Grunde zwischen Henrich Netemeyer und Ordgen Kröger Ländereyen belegenes Land. 4) Ein vor dem Simeons Thore am Galgen-Felde situirter Garten, meistbietend auf einige Jahre verpachtet werden sollen; als werden Liebhaber hierdurch eingeladen, sich in dem bezielten Termine einzufinden und ihr Gebot zu eröffnen.

Minden. Da der Schiffer Gottfried Bräggemann allhier willens ist seinen Ackerbau anzugeben; so machet er dem Publico hierdurch bekannt, daß er einen grossen Garten vor dem neuen Thore am Schlagbaume und obngefehr 30 Morgen Saats Ländereyen auf 3 bis 4 Jahr, auch einen Hutertheil von 4 Röhren, auf dem Kubthorschen Bruche zwischen den kurzen Wiesen belegen, so bisher zu Wiesenwachs genutzt zu verpachten gesonnen. Liebhaber dazu werden eingeladen sich den 5ten Aug. c. Morgens um 8 Uhr in seinem Hause auf dem Rampe einzufinden und die näheren Bedingungen zu vernehmen.

Auch will derselbe den 6ten Aug. c. Morgens 8 Uhr in seinem Hause freywillig verkaufen 1) zwey gute Ackerpferde, 2) drey milchende Kühe, 3) drey complete Ackerwagen mit allem Zubehdr, 4) zwey Pflüge und fünf eiserne Egen, 5) eine in guten Stande sich befindende vierstgige Kutsche mit halben Berdeck nebst dem complete Kutschgeschirr auf zwey Pferde, 6) ein Rheinscher Schlitte nebst dem Geleite dazu auf 2 Pferde, 7) auf vier Pferde complete 1/8 Acker und Zug-Geschirr; imgleichen 2 grosse fast neue Wagenwinden, obngefehr 200 Fuß geschnitten Bauholz, verschiedenes geschnittenes Eichenholz, und 8 bis 10 Tuder Mist. Liebhaber dazu werden hierdurch gleichfalls eingeladen.

V Personen, so gesucht werden.

Minden. Von einer guten Herrschaft wird auf Michaelis eine Kammerjungfer in Dienst verlangt, die nicht zu jung und von ehrlichen Eltern ist, weibliche Arbeiten als Waschen, Nähen, Plätten, Kopfzeuger aufstecken und Flor zu waschen verstehet, dabey treu, redlich von stiller Lebensart und gesunden Körper ist. Eine Person von diesen Eigenschaften, kann sich bey Unterzeichnerem melden, welcher die Herrschaft nahmhast machen wird.

Rottenkamp.

Nachricht.

Weil mir mein Amt und meine äußern Umstände Zeit und Gelegenheit dazu verstaten, so habe ich mich entschlossen, einige junge Leute zum Unterricht zu mir zu nehmen, und solches für diejenigen, denen etwa mit einer solchen Gelegenheit gedienet seyn mögte, bekannt machen wollen. Ich bestimme die Kosten des Unterhalts und Unterrichts für jeden Zögling auf 60 rthlr. in Golde, und wünsche mir höchstens 4 Knaben von 10 bis 14 Jahren, die im Lateinischen und Französischen bereits einigen Grund gelegt haben. Ich werde dann nebst

dem Hrn. Contektor Krest, der bei mir im Hause wohnt, in den nöthigen Sprachen und Wissenschaften Unterricht ertheilen, und für das, was wir etwa selbst nicht zu bestreiten vermögten, wird sich hier anderweite Hülfe finden lassen. Zeichnen und Musik kan auch gelehret werden. Ueber die nähern Bedingungen, und meinen Unterrichtsplan kan weitere Auskunft gegeben werden, sobald es jemanden gefallen wird, sich an mich unmittelbar zu adressiren.

Petershagen am 19ten Jul. 1790.

Gieseler.

Untersuchung der Fragen: Wie wirkt Ansteckung? und wie wird sie verhindert?

(Beschluss.)

Dies war also nach Aldersons Vorstellung die Art, wie ansteckende Materie durch bloße Einspernung der Luft sich entwickelt. Die Mittheilung derselben geschieht nach seiner Meinung beim Kerkerfieber durch den nämlichen Weg, worauf sie zuerst entstanden, nämlich durch die Lungen. Die ganze Verrichtung erklärt er auf folgende Art chemisch: Die phlogistisirte Luft sey das eigentliche Ausflüßungsmittel der ansteckenden Materie, und diese würde mit jener aus den Lungen eines kranken Körpers ausgestoßen. So bald sie aber an die Atmosphäre stießen, würde die phlogistisirte Luft von dem in der Atmosphäre befindlichen dephlogistisirten Theile angezogen, und das Miasma präcipitirt. Dieses setzte sich nun entweder auf solchen Substanzen ab, die es anzunehmen fähig wären, oder es würde durch die phlogistische Luft eines in der Nähe athmenden Menschen aufs neue aufgeldst, und so in seinen Körper geführt. Auch jene Substanzen, die er Fomites nennt, wirkten auf eben die Art; es würde nämlich die ansteckende Materie, die in et-

nem concentrirten Zustande sich darin befände, durch den Athem aufgeldst, und so in Thätigkeit gesetzt.

Er widerspricht der bekannten Meinung vieler Aerzte, daß die atmosphärische Luft ein Miasma auflösen, und so an den Körper bringen könne, und zwar aus folgenden Gründen: Es ließe sich daraus die Wirkung solcher inscirter Substanzen nicht erklären; denn nach jener Voraussetzung müßten diese schon durch das bloße Auslüften wieder gereinigt werden können, welches doch nicht geschehe. Ferner müßten alle Personen, die in einer ansteckenden Atmosphäre sich befänden, in gleicher Entfernung auf gleiche Art angesteckt werden. Hiewider führt er ein Beispiel des D. Hargarth an, wo unter vier Kindern, die in gleicher Entfernung bei einem Blatterpatienten gestanden hatten, nur das jüngste und kleinste die Pocken kriegte.

Der Verfasser führt zum Vortheil seiner Hypothese noch folgende Umstände an: Es sey bekannt, daß die Pest durch das Verbrennen angestreckter Waaren und Klei-

bungsstücke vermehrt werde. Dieß beweise offenbar die Auflösung der ansteckenden Materie in phlogistischer Luft. Wenn aber ein Luftstrom die ganze, durch die Hitze verdünnte Masse mit sich fortführe, ehe die mephitische Materie niederfallen könne, so würde dem Wüthen der Pest allerdings Einhalt geschehen. Dieser Fall fände alsdann statt, wenn die Luft nicht feucht wäre. So bald mehrere reine Luft hinzukäme, oder Feuchtigkeit, so erfolgte augenblicklich der Niederschlag. Auch die vom Hrn. Maret (S. Memoires de Dijon, 1783.) angestellten Versuche führt er zum Beweise an. Er fand, daß die obere Luftschicht eines mit schädlichen Ausdünstungen angefüllten Raumes bei Oeffnung der obersten Fenster rein war, denn hineingehängte Vögel waren gesund und munter; im Gegentheil wurden sie bald krank und starben, so bald er sie in die Nähe des Bettes, worin der Kranke lag, hingängte, obgleich die Fenster stets offen blieben. In Konstantinopel verwehren sich viele Ausländer bloß dadurch wider die Pest, daß sie in der obern Etage ihrer Wohnungen sich aufhalten. Die ansteckende Materie scheint also wirklich bloß in der untern Region der Luft zu schweben. —

Nur folgende wenige Anmerkungen erlaube man mir, bei dieser Theorie anzuführen.

Nach Moskati's Versuchen scheint der Hauptnutzen des Athemholens die Entledigung der Lungen vom überflüssigen Phlogiston, und die dabei entwickelte Wärmematerie zu seyn. Je reiner daher die Luft ist, die uns umgiebt, desto mehr Phlogiston kann sie aus den Lungen aufnehmen. Eine Anziehung dephlogistisirter Luft ist also nicht nöthig, und die erwähnten Versuche haben sie bestätigt. Die in Mudge's Instrument verlorene gegangene Menge kann auch daher rühren, weil durch die beim Einathmen entwickelte Wärmematerie, ein Theil des Wassers in Dampf verwand-

elt wird. Das Wohlbefinden solcher Patienten, bei dem Gebrauch dieses Instruments, läßt sich leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß eine feuchte unelastische Luft solchen Leuten, die Knoten in den Lungen haben, weit zuträglicher ist, als eine elastische; denn durch letztere wird die Ausdehnung der Lungen um ein Beträchtliches vermehrt, und daher muß eine unangenehme Empfindung entstehen. Deswegen rathen auch die Aerzte den Schwindsüchtigen, wenn es die Umstände erlauben, das Reisen zur See. Auch mag immer die dephlogistisirte Luft des Wassers einen Antheil mit daran haben, indem sie nämlich die Auscheidung des Phlogistons befördert. Doch läßt sich dieß noch nicht mit Gewißheit annehmen, denn zur Entwicklung der Luft aus dem Wasser wird immer Glühhitze erfordert; auch entsteht alsdenn bloß phlogistisirte Luft. Wenn man aber mit Hrn. Acharn annimmt, daß die dephlogistisirte Luft, Wasser sey, welches durch viele gebundene Wärmematerie zu einer permanent elastischen Flüssigkeit geworden, so wird man beim Athemholen doch schwerlich so viel entwickelte Wärmematerie zugeben, um diese Luft darzustellen. —

Einsperrung vieler Menschen in einen engen Raum, scheint, meiner Meinung nach, durch die Anhäufung des Phlogistons eine Fäulniß zu bewirken, und dadurch das Kerkerfieber zu erzeugen. Wenn aber der Verfasser die Mittheilung desselben auf der Auflösung des Miasma in phlogistisirter Luft beruhen läßt, so kann man ihm wieder eben die Frage aufwerfen, die er selbst wider die Auflösung in der Atmosphäre gethan hat. Denn es ist bekannt, daß die Negern beim Transport oft an Erstickung sterben; nie aber am Kerker- oder Schiffsfieber. Hr. Alberson erklärt dieß durch ihre Blöße. Denn die Seuchestoffe könnten sich bei ihnen nicht wie bei den Dieben in den Kleidern anhäufen. Die ansteckende Materie würde beim letztern bloß wieder thätig

gemacht, und weil sie im concentrirten Zustande wäre, so müsste sie natürlicherweise schrecklichere Wirkungen hervorbringen. Ich sehe jedoch nicht ein, warum nicht auch unter den Negern das Kerkerfieber auf eben die Art entstehen sollte, da die Umstände völlig die nämlichen sind. —

Daß die Ansteckung, wie Alderson mit vielen Aerzten annimmt, durch die Lungen geschehe; dieß kann man noch mit Grunde bezweifeln. Denn bei der großen Irritabilität der Luftröhre und der Lungenbläschen, kann man nicht begreifen, wie ein ansteckender Stoff auf diese wirken könnte, ohne zugleich die deutlichsten Zeichen eines Hindernisses in den Lungen wahrzunehmen, und dieß geschieht niemals, es sey denn, daß andre zufällige Ursachen mitwirkten. Auch scheint die Natur für dergleichen Zufälle auf mancherlei Art gesorgt zu haben, denn ausser der besondern Reizbarkeit jener Theile, verhindert noch der beständige Auswurf einer Feuchtigkeit bei jedem Ausathmen, die Wirkung eines schädlichen Stoffes. —

Die ganze sinnreiche Hypothese einer chemischen Präcipitation kann durch die angeführten Erfahrungen nicht erwiesen werden. Obgleich die Krankheit zuerst durch Anhäufung des Phlogistons entsteht, so läßt sich die Auslösung des Seuchestoffes in phlogistisirter Luft, und die nachherige Präcipitation durch dephlogistisirte Luft noch aus folgenden Gründen bezweifeln: Das Schweben eines Seuchestoffes in der untern Luftschicht kann eben so gut durch die größere specifische Schwere desselben in Ansehung der ihn umgebenden Luft, oder auch durch die verschiedene Anziehung desselben zu den ihn umgebenden Theilen erklärt werden. Auch kann vielleicht deswegen das Ausfluten solcher Substanzen, die mit solchen Ausdünstungen angefüllt sind, nichts wirken, weil sie als Körper von schwerer Art nur so lange in der Luft als schwebend können erhalten werden, als sie in kleinen Par-

tikelchen in der Luft vertheilt sind; wenn sie sich aber auf andern Körpern niedergesetzt haben, so verhindert die Cohäsionskraft ihr Entstehen. Fragt man aber, wie denn dieß doch geschehen könne, wenn man vorher Feuer anbringt, oder räuchert, und alsdenn einen Luftzug erregt? so ist die Antwort nicht schwer; denn nun wird natürlich der durch die Hitze und die daher rührende Veränderung der Luft entstandene Strom, die Cohäsionskraft jener Theile überwinden, und sie als Körper schwererer Art eben so mit sich fortreißen, wie beim Verflüchtigen des Wassers, erdigte oder Salztheile mit in die Höhe gehoben werden. Wenn endlich dieser Luftstrom aufhört, oder wenn die Luft durch andere Umstände verdünnt, oder auf andere Art in ihrem Zusammenhange gehindert wird, so rücken jene Stoffe näher zusammen, und senken sich nieder. Ich glaube also, daß die ansteckenden Stoffe, wenn sie ja in der Luft sich aufhalten, nur mechanisch damit verbunden sind. In Ermangelung der richtigen Kenntniß dieser Stoffe, sind wir nicht berechtigt, zu den künstlichsten Erklärungen unsere Zuflucht zu nehmen. So wenig ich aber jener Hypothese ganz beipflichten kann, eben so wenig habe ich dabei die Absicht, meine Meinung für etwas mehr, als bloßen Zweifel wider die Aldersonsche Theorie, auszugeben. Ich wende mich jetzt zur Betrachtung der durch Einimpfung mitgetheilten Krankheitsstoffe. Diese Art der Mittheilung ist die unwidersprechlichste. Viele berühmte Aerzte halten sie daher für die einzige, und behaupten, daß ohne unmittelbare Berührung keine Ansteckung geschehen könne. Es ist wahr, die Krätze, venenrische Krankheiten, verschiedene andre Hauptausschläge, Blattern, Masern, u. s. w. werden auf diese Art fortgepflanzt, und so gewiß es ist, daß manche Fieber von ansteckender Art durch diesen Weg mitgetheilt werden können, wie dieses ganz un-leugbar die in neuern Zeiten bekannt ge-

wordene Inokulation der Pest beweiset, eben so gewiß ist es auch, daß letztere sowohl, als auch verschiedene der vorhin genannten Krankheiten, durch einen andern Weg unsern Körper angreifen, wenn sie nämlich ohne Mitwirkung der Kunst uns mitgetheilt werden. Denn die Einimpfung macht jederzeit anfänglich eine bloß örtliche Krankheit, die nur nach und nach sich über das ganze System ausbreitet; daher sind auch meistens die Zufälle einerlei Krankheit unter diesen Bedingungen gelinder, als wenn sie durch den sogenannten natürlichen Weg das ganze System gleich anfangs von einer empfindlichen Seite angreift.

Den einzigen sinnlichen Begriff, den wir uns von der Einimpfung machen können, ist der einer Gährung. Denn eben so wie ein Gährungsstoff eine beträchtliche Masse in eine innere Bewegung bringt, eben so geschieht dieß nach allem, was wir davon wissen, auch bei den Blattern. Ein unendlich kleines Tröpfchen Pockeneiter bringt von dem Orte der ersten Berührung aus, auf dem ganzen Körper eiternde Pusteln hervor. Daß die Krankheit sich anfangs bloß und zwar schon völlig an dem Orte der ersten Berührung entwickelt; dieß beweist die Erfahrung des Hrn. Suttons, daß schon am zweiten Tage nach der Ansteckung, eine auf der Impfstelle hineingebrachte Nadel, die Blattern mittheilte. —

Eine ähnliche Veränderung, wie die einer Gährung, scheinen aber auch die meisten ansteckenden Krankheiten auf einem andern Wege in unserm Körper hervorzu bringen; wenn nämlich mit dem Speichel das Miasma in den Magen kömmt, und von hieraus das ganze System zum Mit leiden bringt. Dieß ist wahrscheinlicher Weise der gewöhnlichste Weg der Ansteckung. Wenn man mit Grunde den Theil, der am ehesten leidet, nach der Analogie für den Ort des ersten Angriffs schädlicher Stoffe halten kann, so ist die Vorstellung

dieser Ansteckungsart wenigem Zweifel unterworfen. Denn der Magen, und die mit ihm in genauer Verbindung stehenden Theile, leiden immer zuerst. Ein ekelhafter, unangenehmer, erdigter Dunst, wie der eines frisch geöffneten Grabes, der in den Magen hinabsteigt, ist die erste Empfindung der von hösartigen Fiebern Angesteckten. Das Drücken in der Herzgrube, Brechen einer wäßrigen und galligen Materie, auch zuweilen eine Diarrhoe, beweisen die Unordnung des Magens und der Eingeweide. Noch mehr Wahrscheinlichkeit erhält diese Meinung durch die Mittel zur Verhütung der auf diesem Wege geschehenen Ansteckung. Doch dieß gehört zur Untersuchung der zweiten Frage: Wie wird Ansteckung verhindert? —

Die erste und zweite Art der Ansteckung zu verhindern, ist das einzige bis jetzt bekannte Mittel, Vermeidung der Berührung. Das Specificum, wodurch nicht sowohl örtliche Infektion in ihrer Wirkung aufgehoben, und also die universelle Krankheit verhindert wird, sondern das auch, der Berührung ungeachtet, in einem dazu disponirten Körper entweder ganz und gar keinen schädlichen Stoff zuläßt, oder ihn doch gleich nach der Aufnahme wieder fortreibt, ist noch immer ein therapeutisches Problem. —

So ungewiß überhaupt in manchem Betracht auch die Ansteckung durch die Respiration ist, so gewiß ist die schädliche Wirkung einer verdorbenen Luft auf den Körper. Man hat daher folgende Mittel der Reinigung anzuwenden: Nach Priestleys, Ingenhouß, und mehreren Erfahrungen, haben die Pflanzen die wohlthätige Eigenschaft, daß sie im Sonnenscheine die reinste Luft ausstoßen, und auf diese Art für die Verbesserung der auf mancherlei Art, durch die Fäulniß animalischer und vegetabilischer Körper, durch das Verbrennen und Ausdünsten phlogistischer Substanzen, durch das Athemholen verpesteter Luft, ge-

forcht sey. Ja, es schienen sogar Thomp-
sons Versuche zu beweisen, daß gewisse
Strahlen der Sonne, durch ihre Zerlegung
im Wasser dephlogistisirte Luft erzeugen.
Man kann auch daher in Krankenzublen mit
Vorthheil diese Entdeckungen nutzen, wenn
man Pflanzen, besonders solche, die sehr
fleischige Stengel haben, im Wasser an die
Sonne setzt. Auch ausgezupfte Seide hat
diese Eigenschaft unter gleichen Umständen.
Wo Mangel des Sonnenlichts, oder ande-
re Umstände diesen Vorthheil versagen, da
kann man sich mit gutem Erfolge entweder
des bloßen Wassers, oder auch des Kalk-
wassers bedienen. Man setzt zu dem En-
de, entweder bloß einen Zuber mit kaltem
Wasser in die Mitte des Zimmers, oder
läßt kochendes Wasser bei dem Bette eines
Patienten aus einem Geschirre ins andere
gießen. Kochendes Kalkwasser hat sich in
neuern Zeiten noch wohlthätiger bewiesen,
und man hat daher im Maidstoner Gefäng-
nisse zu London die Einrichtung getroffen,
daß durch eine eigene Maschine ein bestän-
diger Regen von kochendem Kalkwasser un-
terhalten wird. Die Wirkung des Wassers
in solchen Fällen ist unleugbar; denn man
weiß, daß, wenn in heißen Ländern wäh-
rend der Pest häufiger Regen fällt, ihrer
Wuth dadurch Einhalt geschieht. Auch in
Egypten werden in der Mitte des Som-
mers alle Ueberbleibsel der Pest, oft durch
häufigen Thau vertilgt. Aus Volneys Rei-
sen wissen wir, daß die Wasserträger zu
Cairo bloß deswegen von der Pest verschont
werden, weil durch das beständige Abspä-
len der stets triefenden Schläuche kein Kon-
tagium haften kann. —

Eben so wirksam erweist sich auch, wenn
es die Krankheit des Patienten erlaubt, das
Auslüften nach vorhergegangenem Räu-
chern oder Verbrennen aromatischer Hölzer
oder Harze. Man hat deswegen verschie-
dene Krankenhäuser und Gefängnisse so ge-
baut, daß die Fenster mit der Thür sich

parallel öffnen; in der Mitte des Zimmers
ist ein Feuerheerd angebracht, wodurch also
die ganze Luftmasse erhitzt und leichter ge-
macht werden kann, so daß beim Zutritt
der äußern Luft die leichtere dem Drucke
der lehtern weicht, und gänzlich mit allen
schädlichen Ausdünstungen entflieht.

Wo es die Mittel der Patienten erlau-
ben, kann man durch eine besondere Vor-
richtung aus einer oder mehreren Retorten,
die dephlogistisirte Luft in das Zimmer trei-
ben. Am besten kann man dazu den Braun-
stein, (den die Töpfer zu Glasuren gebrau-
chen) wählen, und zwar, weil er am wohl-
feilsten ist.

Bei allen erwähnten Vorkehrungen kön-
nen Umstehende, oder Krankenwärter, noch
die Vorsicht gebrauchen, daß sie stets etz-
was im Munde kauen. Dadurch wird ein
beständiger Zufluß des Speichels erregt,
den man aber immer ausspeien, und ja
nicht niederschlucken muß. Hierzu schicken
sich manche Substanzen, als: Taback,
Kubeben, Kalmus ic. Leute aber, die an
einige derselben gewöhnt sind, und daher
leicht den Speichel niederschlucken, müssen
andere wählen. Weil nun durch dieses Mit-
tel, nach dem Zeugnisse der bewährtesten
Aerzte, fast in allen Fällen bösartiger Fie-
ber, die Ansteckung verhindert wird, so
gibt dieses zugleich den Beweis für die
Meinung, daß wahrscheinlich alle Anstek-
kung durch den Speichel geschieht. Auch
das so oft mit glücklichem Erfolg, bei der
ersten Empfindung im Magen, gegebene
Brechmittel, giebt dieser Hypothese einen
stärkern Grad der Wahrscheinlichkeit. —

Es versteht sich von selbst, daß bei allen
Gefahren, die dem Körper durch Anstek-
kung drohen, immer bei der gehörigen Vor-
sicht, zugleich ein heiterer und unerschrok-
tener Geist, als die erste Ursach aller unse-
rer Handlungen, erfordert werde. Denn
wo die Seele leidet, da hat Krankheit be-
reits ihren Sitz genommen.